

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Autor(en): **Deringer, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **43 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fritz Deringer

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Zeichnungen



Begleitsätze

Paul Hoppe · Bernd Steiner · Michael Wiesner · Annegret Diethelm

Fotos

Beat Märki

Herausgegeben von der Stiftung Deringer, Unterstammheim
im Jahr 2000



Fritz Deringer in seinem letzten Lebensjahr 1950

6

Paul Hoppe

«Schöpfung, das ist die eigentliche Aufgabe des Künstlers.» Henri Matisse

Gedanken zum Künstler und seinem Werk

Einleitung

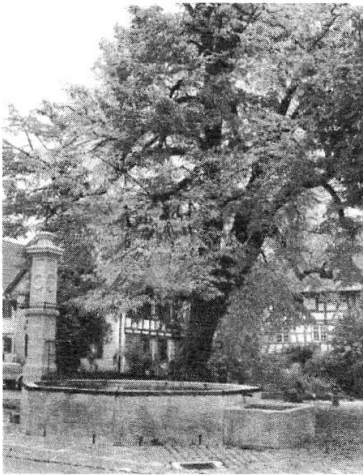
Warum bewegen mich die Zeichnungen von Fritz Deringer (1903–1950)? Ich habe den Zeichner und Maler nicht persönlich gekannt. Doch bereits als junger Mensch stieß ich auf seine Arbeiten und kam von seinen Federzeichnungen nicht mehr los. Was bei ihm beeindruckt, ist das präzise Erfassen der Situation, wenn er eine Textstelle illustriert; es ist ein lebensnahes Hineinfinden in eine gültige Aussage. Licht und Schatten, Hell und Dunkel sollen den Betrachter wachrütteln: «Siehe!», will er sagen, «so ist unser Dasein.» Doch mehr als das ist zu erspüren – das Bild bringt sie dir näher, die Zuflucht, die der Mensch zum Leben braucht.

Weg im Ried bei Rällikon, 1941
43,9 x 34 cm



7

nähren sich – Vertraute einer älteren Zeit und einer anderen Welt. Das Dorf im Obstbaumgarten ist der neue heilige Hain mit den heiligen, weil nährenden Bäumen. Einst lag er im Wald, eine Lichtung, auf der Ehrfurcht gebietend die Bäume der Götter standen. In solchen Siedlungen sind die schützenden und die Fruchtbarkeit von Baum, Strauch und Erde anregenden Vegetationsgottheiten noch immer anwesend. Man pflanzt Bäume bei Geburten, um das Gedeihen des Kindes zu beschwören: Linden, Apfel, Zwetschgen für die Mädchen, Eichen,



Lindenblütenzweig, 1948*
10 x 10 cm

Linde (Oberstammheim), 1998

30

Nuss- und Birnbäume für die Knaben. Ins Pflanzloch wird der Mutterkuchen gelegt, darauf kommt das Blümchen. Wachstumsmagie braucht ein starkes Symbol, und in den Bäumen wohnen die Götter. Germanen wie Kelten, Griechen wie Italiker glaubten einst, ihre Ureltern wären Bäume gewesen: Eschen, Ulmen, Eiben, Eichen – bäuerliches Bewusstsein beharrt lange auf solchen Ursprüngen, im Guten wie im Schlechten. Es gibt, soweit ich es überblicken kann, bei Fritz Deringer nicht eine einzige idyllische Szene. Die geramienbeflaggte Sehnsucht braver Zeichner nach dem verlorenen Paradies, das ja nie eines war, ist ausgespart, und



Linde (Oberstammheim), 1948
aus H. Hillbrunnens «Bäume»

31



Baumfällern, 1948
aus H. Hiltbrunnens »Bäume«

52

Rechts:
Forstwart, 1998
Unten:
Baumfällern heute, 1998



53

lung tatsächlich. Im Gärtchen sass die uralte Frau, der Sommer war trocken,
es wurde immer heisser, und wenn vielleicht an einigen Abenden Gewitter-
wolken am Himmel standen, so brachten sie an unserem Orte keinen Regen.
Auch die leise Spannung, die sich am Pfingstmorgen so wunderbar mit dem
sanften Regen löst, ging durch diese Tage.» (Monografie Fritz Deringet,
Stafa 1975, S. 46).



Alte Bäuerin, 1948
aus A. Stiffers »Das Heidedorf«

Der verwunschene Garten hinter der westlichen Häuserzeile des Unter-
dorfes erhält als Illustration zu Eichendorffs Gedicht *Der alte Garten* eine
neue Sinn-Nuance:
Kaiserkrone und Pionien rot,
Die müssen verzaubert sein,
Denn Vater und Mutter sind lange tot,
Was blüht sie hier so allein?

Der alte Garten wird zum fassbaren Zeichen einer längst vergangenen
Welt. Die im Garten schlafende Lautenspielerin spielt das Lied der ver-
gangenen Zeit erst bei Dunkelheit:
Da gibts einen wunderbaren Klang
Durch den Garten die ganze Nacht.

72

Sonnenblume ist Sonnenblume – doch die
einzelne Blüte blüht nur eine begrenzte Zeit,
die Pflanze vergeht, und aus dem Samen
wächst eine neue Sonnenblume im nächsten
Jahr. Im Hintergrund eine architektonische
»Aussung«: Das schenkenhaft skizzierte
Krippelwalddach gehört zwar zur
weniggehend erhaltenen spätmittelalterlichen
Dachkonstruktion, war jedoch einst nicht
mehr vorhanden und wurde um 1920
wieder gebaut. – Die Rekonstruktion der
Vergangenheit.



Bauerngarten, 1998

Bauerngarten, 1948
30,5 x 45,9 cm



73

Fritz Deringer

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Zeichnungen

Ein Kunstfreund, ein Schriftsteller, ein Biologe und eine Kunsthistorikerin begleiten in diesem Buch mit Texten Deringers Zeichnungen.

Der Kunstfreund gibt seiner Betroffenheit als Betrachter Ausdruck. Macht aufmerksam auf die Besonderheiten der Zeichnungen und den nicht einfachen Lebensweg des Künstlers.

Der Schriftsteller führt uns in die Welt der Mythen und zeigt im teilweise vergessenen Brauchtum, wie sehr wir die Bäume brauchen, und er gibt uns Auskunft, wie er Deringers Zeichnungen empfindet. «Zeichnen heisst, gegen die Leere des weissen Blattes arbeiten, ohne sie aufzuheben».

Von ganz anderer Herkunft ist der Text des Biologen. «Im Wald ticken die Zeitmesser anders». Ihn beschäftigt die

Veränderung und die Nutzung der Bäume im Wald und in den Obstgärten. Es werden Fotos von Heute gegenüber der Zeit von Deringer gestellt. Der aufmerksame Bildbetrachter wird erkennen, dass nicht alles anders ist – aber vieles.

Und im letzten Teil des Buches kommt die Architektur- und Kunsthistorikerin zum Wort. Behutsam macht sie uns auf die Sensibilität von Deringers Schaffen und seiner Welt aufmerksam.

Mit einigen Gedanken führt sie uns in die Illustrationsarbeit des Künstlers ein.

Beat Märki macht mit seinen Fotografien auf die Gegenwart aufmerksam. Er zeigt uns in seinen Bildern nicht nur die Landschaft, auch die veränderte Welt der Landarbeit hat er gut dokumentiert.

Die Publikation soll ein Bilderbuch sein, das uns mit vier verschiedenen Begleittexten, verschiedene Möglichkeiten lässt, dem zeichnerischen Werk von Fritz Deringer näher zu kommen.

Fritz Deringer

Am liebsten sind mir die Baumgärten

Zeichnungen

Begleitsätze:

Paul Hoppe · Bernd Steiner · Michael Wiesner · Annegret Diethelm

Fotos:

Beat Märki

Die Publikation umfasst 88 Seiten mit 84 Federzeichnungen und 36 Fotos.

Lithos, Satz und Druck erstellte Prader + Studer AG, Offset + Buchruck, Zürich.

Die Bindearbeit besorgte die Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf-Zürich.

Als Papier wurde Z-Offset W, chlorfrei, ohne optischen Aufheller, 150gm² verwendet. Sie wurde in einer Auflage von 800 Exemplaren gedruckt und von der Stiftung Deringer, Unterstammheim, herausgegeben.

Das Buch kann durch die Gemeindekanzlei

8476 Unterstammheim, Tel. 052/745 12 77, bezogen werden.

Preis Fr. 38.–